

Qualifizierung ist Trumpf

Der 4. Qualifizierungslehrgang für Schlagergesang, veranstaltet vom Zentralen Studio für Unterhaltungskunst, findet seinen Abschluß. 13 junge Menschen müssen zeigen, was sie in einem Jahr gelernt oder dazugelernt haben. Ihre Darbietungen verfolgt aufmerksam ein kritisches Publikum, darunter auch die Prüfungskommission, bestehend aus Dozenten des Studios und anderen Fachleuten.

Alle Dreizehn dieses Lehrgangs, unterschiedlich als Persönlichkeiten, in Wissen und Talent, haben bereits praktische Erfahrungen in der Unterhaltungskunst. Die meisten wurden von Ensembles oder von Einrichtungen wie der Konzert- und Gastspieldirektion an das Unterhaltungsstudio delegiert (obwohl dieses Prinzip – wegen ungleicher Qualitätsmaßstäbe in einzelnen Bezirken – noch nicht recht „klappt“). Einige von ihnen kommen aus der Junge-Talente-Bewegung, sind Medaillengewinner, wie etwa das begabte Duo Röder, und wagten den Schritt von der volkskünstlerischen Betätigung zum künstlerischen Beruf. Manche konnten übrigens bereits ihre ersten Funk- und Fernsehaufnahmen produzieren. Andere arbeiteten schon etliche Jahre als Musiker oder Refrainsänger und erwerben nun die Qualifikation als Solist. Und wieder andere kommen aus ganz anderen Berufen – wie Wilfried Koplin, der sein sicheres und lockeres Auftreten dem früheren Beruf als Tänzer am Berliner Friedrichstadt-Palast verdankt. Klar, daß ihm die Bühnenerfahrung zugute kommt. Denn zum Schlagersänger gehört eben nicht nur eine Stimme,

die auch dann noch zu hören ist, wenn das Mikro einmal versagt. Ein Schlagersänger muß sich auf der Bühne auch bewegen können. Daher wird im Studio großer Wert auf die Fächer Bewegungs- und Schauspielunterricht gelegt; hinzu kommt die Einstudierung von Chansons, für die die bekannte französische Diseuse Fania Fenelon verantwortlich zeichnet. Gerade der Chansonunterricht befähigt die jungen Sänger, das natürliche Talent vorausgesetzt, zu eindringlicher, ausdrucksvoller Gestaltung. Hier werden sie gezwungen, mit Wort, Musik und Gestik kleine Geschichten zu erzählen, was ja bekanntlich bei mancher Schlager-Platitüde auch dem begabtesten Interpreten schwerfallen muß.

Weiter stehen auf dem Stundenplan für die Direktstudenten oder die Externen (denn auch diese Möglichkeit der Weiterbildung gibt es) natürlich Gesang, Musiktheorie und Sprecherziehung, Klavierunterricht. Befähigte und erfahrene Dozenten sorgen für eine hohe Qualität des Unterrichts. So die Gesangspädagogen Christiane Kluge, Leonore Gendries und Traude Kottusch, die Sprecherzieherin Frau Knirsch, die Schauspielpädagogin Eva Günther; Janus Rehor und Herbert Hentschel erteilen Bewegungslehre. Prominente Gastdozenten wie der Kapellenleiter Alfons Wonneberg oder der Komponist Rudi Werion – um nur diese beiden zu nennen – kommen als „Aktive“ aus der künstlerischen Praxis hinzu.

„Der Schlager gewinnt im Sozialismus seine Wirksamkeit und Daseinsberechtigung dadurch, daß er

in zunehmendem Maße Ideale und Lebensauffassungen sozialistischer Menschen zum Ausdruck bringt.“ Diese Maxime Peter Czernys und Heinz P. Hofmanns in ihrem Buch „Der Schlager“ stellt an die Interpreten neue und höhere Anforderungen, die Kurt Dunger, der amtierende Direktor, für das Studio so formuliert: „Uns kommt es darauf an, sozialistische Künstlerpersönlichkeiten mit marxistisch-leninistischer Weltanschauung, ästhetischer Bildung und umfassender Kenntnis der künstlerischen Mittel ihres Genres zu formen. Persönlichkeiten, die ihre ganz speziellen Möglichkeiten als Schlagersänger für die weitere Stärkung der DDR nutzen.“

Das ist eine anspruchsvolle Forderung. Ihr entspricht ein verstärktes gesellschaftswissenschaftliches Grundstudium und eine gründlichere kulturpolitische und ästhetische Ausbildung der Studenten. Die Verbindung zu unserer gesellschaftlichen Realität wird enger und wirksamer, z. B. durch einen Patenschaftsvertrag mit einer Einheit der NVA in Neubrandenburg. Hierzu gehört auch der kontinuierliche Erfahrungsaustausch mit dem (sehr viel größeren) Moskauer Schwester-Institut. Und ebenso das Projekt, gemeinsam mit den sowjetischen Freunden und der Musikhochschule Weimar ein Programm für die nächsten Weltfestspiele zu erarbeiten.

Andererseits sind Hemmnisse und Widersprüche nicht zu übersehen. Allzu häufig gerät der junge Künstler nach einjähriger konzentrierter Arbeit im festen Studiokollektiv in

den Unterhaltungs-Tagesbetrieb, oft sich selbst überlassen, ein wertaktiver Einzelsänger sozusagen. Gerade die Ensemblebildung auf dem Gebiet der heiteren Muse liegt bekanntlich noch sehr im argen. Die Gefahr, sich zum Individualisten zu entwickeln, ist groß, und nicht jeder ist ihr gewachsen. Deshalb immer wieder die nachdrückliche Forderung, dieses eine Jahr – und das ist eine kurze Zeit! – planmäßig vor allem für die unumgängliche ideologische und ästhetische Bildung der zumeist sehr jungen Menschen zu nutzen. Denn viele von ihnen sind sich ihrer großen gesellschaftlichen Verantwortung, ihrer kulturell-bildenden Funktion als Künstler der heiteren Muse doch noch nicht tief genug bewußt. Hieraus ergeben sich Aufgaben, die allerdings nicht mehr vom Studio allein, sondern nur in Kooperation aller Beteiligten zu lösen sind, vor allem jener Institutionen, die diese jungen Künstler dann in der Praxis einsetzen.

Ohne Zweifel bemühen sich das Zentrale Studio und seine Abteilung Weiterbildung mit Erfolg um die Erziehung eines befähigten Unterhaltungssänger-Nachwuchses. Die Qualität solcher Absolventen wie Aurora Lacasa und Michael-Tilo Amft beweist das. Wer die Ausbildungspläne des Studios kennt, wer den Einsatz der Pädagogen, die ernsthafte Mitarbeit und die Ergebnisse der meisten jungen Sänger verfolgt, gewinnt den richtigen Eindruck, daß auch bei den Schlagersängern im Studio – wie überall in unserem Staat – Qualifizierung Trumpf ist.

Horst Gebhardt